GESchICHTe

Die Hüter des Schwäbischen

Seit vierzig Jahren hält die Matzenhofer Schwabengilde ihr Kulturgut lebendig, besonders die „Muttersproch“

Sebastian Sailer

Sebastian Sailer, Jahrgang 1714, ist ein über die Landesgrenzen hinaus bekannter katholischer Theologe, Prämonstratenser, Schriftsteller und volksnaher Prediger, wird gar als „schwäbischer Cicero“ bejubelt und von Johann Wolfgang von Goethe als „Vater der schwäbischen Dichtkunst“ hoch geschätzt. Als unübertroffenes Meisterwerk gilt sein Singspiel „Die Schwäbische Schöpfung“, das 1743 im Kloster Schussenried uraufgeführt wurde: Sailer versetzt in dieser Dialektkomödie die biblische Schöpfungsgeschichte um Adam und Eva in den bäuerlichen Alltag und lässt die Akteure auf der Bühne im oberschwäbischen Dialekt sprechen und singen. Er stirbt 1777 im Kloster Obermarchtal.

VON SABINE SPIEGLER

In den Tälern von Iller, Roth, Biber und Günz ist für die Poeten der Matzenhofer Schwabengilde die Dialektwelt noch in Ordnung. Hier ist das Schwäbische nestwarmer Heimatklang, hier wird „gschwätzt, gdichtat ond gsunga“. Seit vierzig Jahren haben sich die Schwaben-Dichter der Dialektpflege in Wort und Schrift und heimischen Bräuchen verschrieben. Für sie ist Sprache als Ausdruck von Lebengefühl, Identität und Vielfalt „oifach mit dr Hoimat vrbonda“.

„Schwäbisch isch schee“, schwärmt Maria Störk. Seit drei Jahren ist sie Meisterin der Matzenhofer Schwabengilde, einem Verein schwäbischer Mundartdichter im Landkreis Neu-Ulm. Ganz besonders liege den Poeten neben der Pflege des schwäbischen Gemüts die „Muttersproch“ am Herzen. Maria Störk liebt den schwäbischen Dialekt seit ihrer Jugend. Mundart klingt für sie einfach schöner als die Hochsprache. Das Schwäbische mit seinen ganz feinen Nuancen könne weitaus feinfühliger formulieren, findet sie. Und wenn Störk sagt, ohne Mundart wäre das Leben gar nicht vorstellbar, spricht sie stellvertretend für viele. Ihre Mission, den Menschen Mundart wieder näher zu bringen, teilt sie mit den heute 83 Gildemitgliedern – Hobbydichter und Autoren, die sich mit ihrem auch Landkreisgrenzen überschreitenden Wirken dafür einsetzen, „dass der Dialekt als Heimatsprache weiterlebt“.

Vierzig Jahre sind seit der Gründung der Poetenvereinigung vergangen. Um die Pflege der heimatlichen Sprache im schwäbischen Raum war es, so stellte Gildegründer Heinrich Finkele damals im Vergleich mit Ober- und Niederbayern fest, nicht gut bestellt. So scharte der Illertisser zwölf an schwäbischem Kulturgut interessierte Frauen und Männer um sich und rief am 26. November 1977 die Matzenhofer Schwabengilde ins Leben. Der kleine Wallfahrtsort „Zur Schmerzhaften Muttergottes“ Matzenhofer wird Gründungstätte und geistiger Mittelpunkt des Vereins.

Mundartsprache ist Heimat

Dem seinerzeit von Gildegründer Finkele befürchteten Untergang der ursprünglichen Mundart haben die Matzenhofer Brauchtumspfleger kontinuierlich gegengesteuert. Regelmäßige Poetentreffen, Lesungen und Veröffentlichungen der „Versla ond Gschichtla“, Theaterspielen, Hoigata und die Tradition der Poetenwallfahrt vereinen die Freunde der schwäbischen Mundart in einem heimeligen Wir-Gefühl. Man pflegt regen Austausch in Mundartkreisen, wie etwa zum Verein Schwäbisches Literaturschloss Edelstetten (Neuburg an der Kammel). Johann Deil, zweiter Matzenhofer Gildemeister wie auch Geschäftsführer bei den Edelstetter Literaturfreunden, fungiert als Bindeglied zwischen beiden Vereinen und will die Kooperation weiter ausbauen. Edelstetter Projekte wie 2016 die erste „Schwäbische Poetry-Slam-Revue“ oder der jüngste Kreativwettbewerb „Robert-Naegele-Nachwuchsförderpreis“ , sind für die Matzenhofer Poeten schöne Beispiele dafür, wie Dialektpflege in neuem Format Menschen, insbesondere die jungen, in Augenhöhe erreichen kann.

„Auch wir sind fleißig“, sagt die Gildemeistern beim jüngsten Spitzentreffen am Gründungsort. Und „om bereda“ haben die sieben Frauen und Männer viel, denn in diesem Jahr feiert die Gilde ihren 40. Geburtstag. Ein großer Festakt mit geladenen Gästen soll es am 18. Mai geben, im Sommer – am 9. Juli – lädt die Schwabengilde in Kooperation mit dem Verein Schwäbische Literaturschloss Edelstetten zum alljährlichen Poetentreffen in den Illertisser Schlossbräugarten. Die beliebte Open-Air-Veranstaltung wird zur Bühne für unterhaltliche Hobbyreimerei, gestandene Dialektlyrik, Liedgut und Laienspiel – „halt für jedan Ebbes“, so die Gildemeisterin in ihrem Ausblick.

Vom Jubiläumsjahr an wird es am Wallfahrts- und Gründungsort Matzenhofen einen Mundartweg geben. Zehn Tafeln mit Gedichten von Poeten der Gilde werden entlang eines Poetenweges aufgestellt und am 18. Juni feierlich eingeweiht. Das erste „Versle“ dazu hat Gildemeisterin Maria Störk beigesteuert. Schwäbisch Gereimtes auf „des Glück“, hier die erste Strophe:

Liegt’s auf dr Stroß
dann heb’s au auf,
musch du di au recht ploga.
Des hüpft alloi net an dir nauf,
du brauchsch es au net froga.

Ja, in der Mundart, in der so vertrauten „Sproch“, sagt die überzeugte Schwäbin, „schreibt sichs leichter“.

Wias (gwea) isch

Seit Gründung der Matzenhofer Schwabengilde im Jahre 1977 bemüht sich der rührige Verein um die Pflege und Förderung schwäbischen Brauchtums in Musik, Mundart, Laienspiel und heimatlichem Liedgut. Die Gilde zählt heute 83 Mitglieder, deren prominentestes, Ex-Finanzminister Dr. Theo Waigel, schon bei der Gründung dabei war. Regelmäßig veranstaltet die Schwabengilde neben der Poetenwallfahrt zum Gründungsort, Wettbewerben und Hoigarta ein Poetentreffen, bei dem jeder Teilnehmer, ob Mitglied oder nicht, Vorträge beisteuern kann.

Säckelmeister Alexander Mayer (links) präsentiert die erste von insgesamt zehn Gedichttafeln, die ab Juni entlang eines Poetenwegs aufgestellt sind. Den Dichterkollegen (von links) gefällt's: Roswitha Voll (Schriftführerin), Anton Störk (Beisitzer), Gildemeisterin Maria Störk, Irmgard Fürst, Germann Schwehr (beide Beisitzer) sowie zweiter Gildemeister Johann Deil. Foto: Spiegler, Logo Schwabengilde

Zom neigugga ond weiderlesa:
www.schwabengildematzenhofen.de
www.literaturschloss-edelstetten.de